

Heisse Teile für coole Partys

NEU IM REGAL Der Countdown für die festlichste Woche des Jahres läuft. Letzte Chance, um die Garderobe für den glamourösen Auftritt aufzustocken. Wir haben für Sie die Regale durchforstet.

1 PLÄTTCHEN-LOOK

Wer dieses Aufsehen erregende Kleid trägt, muss sich nicht wundern, wenn der eine oder andere Partygast am liebsten einmal selber testen möchte, wie sich das Material anfühlt. Der **Lulabelle Sequin Dress** von **Phase Eight** ist von oben bis unten mit übergrossen Pailletten besetzt, die mit ihrem Farbverlauf an einen wunderbar schillernden Fisch erinnern. Das Label steht für feminine Abendkleider aus fließenden Stoffen mit extravaganten Verzierungen. Erhältlich bei Phase Eight in Luzern (Kramgasse 7) und in einigen Manor-Warenhäusern für 240 Franken.

2 STACHLIG

Beim Schuhwerk stehen diesen Winter auch im Alltag Glitzer und Glamour hoch im Kurs. Doch die allermeisten Gelegenheiten für elegante Auftritte bieten sich während der Festtage. Für besonders extravagante Clubnächte gibt es von **Catwalk** brandgefährliche High Heels mit Nieten und Spikes. Trotz Schwindel erregend hohem Absatz lassen sich darin dank Plateausohle ganze Winternächte durchtanzen. Aber von der Trägerin dieses Modells möchte man keinen Tritt ins Schienbein bekommen. Bei **Dosenbach** in Rosa und Schwarz erhältlich für 49.90 Franken.

3 MODERN

Fürs Weihnachtsfest ist ein Cocktailkleid kein Muss. Heute lässt sich auch in Hosen ganz nobel feiern. Besonders en vogue sind die Modelle mit Oberflächenbeschichtung aus mattem Glanz sowie mit schimmernden Jacquardmustern. In Kombination mit einem **Spitzenbolero** wie dem von **Manor Maddison** wirkt

der Look frisch und dennoch todchic. Es ist semi-transparent und mit Stickereien versehen. Ein besonderes Augenmerk verdienen die Abschlüsse, die raffiniert mit gerundeten und in die Spitze laufenden Verzierungen versehen sind. Bei Manor für 79.90 Franken.

4 HANDLICH

Für lange Partynächte braucht «Frau» den richtigen Begleiter. Das Schweizer **Taschenlabel 07 14** empfiehlt als glänzendes Accessoire die Tasche **«Heike»** aus Kalbsleder in trendiger Metallic-Optik. Die Clutch verfügt über einen Schultertragegriem, ein Innenfach mit Reissverschluss und ein Schlüsselband mit Karabiner. Sie wurde «mit viel Liebe zum Detail» in der Schweiz designt und in Italien gefertigt. Das Modell **«Heike»** ist in den Farben Silber und Platin im ausgewählten Fachhandel erhältlich, zum Beispiel bei Leder Locher oder Lederschmid. Kostenpunkt: 259 Franken.

5 ANGEZOGEN

Laut Styleguides zieht sich «Mann» dieser Tage wieder eleganter an für die Festtage. **Pochette und Krawatte** sind längst nicht nur für Blaublütige ein Muss. Von **Tommy Hilfiger Tailored** gibt es gleich beides zusammen im selben edlen Ornamentmuster (entweder in Rot oder Navy) in einer Box. Aus 100-prozentiger, hochwertiger geprinteter Seide. Mit diesem Accessoire zieht auch der alte Smoking im Schrank wieder Blicke auf sich. Erhältlich in allen Globus-Filialen und ausgewählten Herren-Globus-Filialen für 119 Franken.

Alle Preise ohne Gewähr.



Fortsetzung von Seite 17

«Aussenseiter faszinieren mich»

ein sehr dunkler, hoch dramatischer, brutaler, sentimentaler und sehr trauriger Film angeboten. Aber ich wollte das junge Publikum auf die Reise durch die Geschichte mitnehmen und es nicht zu früh in der Geschichte emotional überfordern. Also ging es darum, eine Balance von Drama, Spannung und – ja – Unterhaltung zu bieten, damit sich Identifikationen und Neugierde einstellen können.

Wie zufrieden sind Sie persönlich mit dem Resultat?

Koller: Ich bin sicher der härteste Kritiker meiner Arbeiten, darum erübrigt sich eigentlich diese Frage von selbst. Ich bin stolz darauf, was wir geschafft haben, und ich weiss sehr genau, warum der Film so ist, wie er ist. Die bisher gewonnenen Auszeichnungen auf Familienfilm-Festivals und die Reaktionen des jungen Publikums bei bisherigen Test-Vorstellungen sprechen dafür, dass der Film funktioniert. Das ist die Hauptsache.

Welche Filme haben Sie selber gerne? Was muss ein Film haben?

Koller: Egal, ob in meinen eigenen oder in andern: Ich liebe Filme, die Charakter-Geschichten zeigen. Ich habe gerne gute Schauspieler. Starke Persönlichkeiten, starke Rollen, Wahrhaftigkeit: Das sind meine Prämissen. Filme, in denen man die Menschen spürt, egal, ob das brutal oder zart ist. Es braucht diesen «human punch», damit mich ein Film anspricht.

Wie erhalten Sie sich das Netzwerk in der Filmindustrie? Wie gut kommt man mit den entscheidenden Leuten in Kontakt?

Koller: Mit dem Oscar sind mir gewisse Türen aufgegangen. Die Leute lernt man über die Agenturen kennen. Die Frage

ist: Passt man ins System oder nicht? Es gibt enorm viele sehr talentierte Menschen in den USA, gerade bei den Kreativen und den Produzenten. Damit muss man sich zurechtfinden. Sehr geholfen hat mir die positive Grundhaltung, die hier herrscht. In der Schweiz ist vieles oftmals schwierig, man sagt uh und ah, zaudert und zögert, winkt ab oder rechnet sich eh keine Chancen aus. In Los Angeles ist das ganz anders. Man probiert aus, macht, tut. Es ist die Mentalität, dass grundsätzlich alles möglich ist. Das besagt noch nicht, dass es nicht schwierig ist. Und es ist vielfach sogar härter hier. Aber diese positive Grundhaltung gibt einem unheimlich Energie.

Wie erleben Sie das Filmbusiness heute?

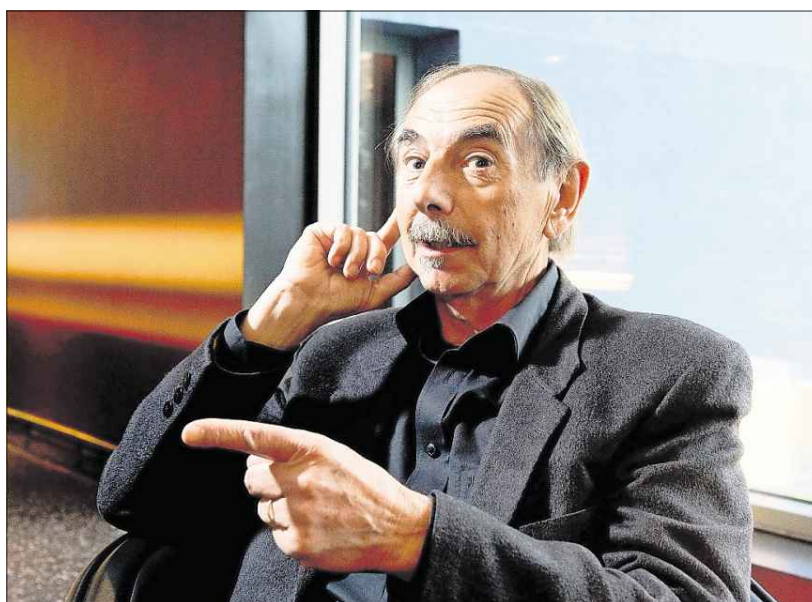
Koller: Egal, ob das ein sogenannt «unabhängiger» Film ist – ein Begriff, der immer schon falsch war – oder ein Film innerhalb des Studio-Systems in den USA: Es war nie einfach, einen Film auf die Beine zu stellen. Der Konkurrenzdruck ist hier wie dort enorm gewachsen. Und alle wollen mit den Top Ten der Schauspieler, der Autoren, der Regisseure usw.

«In der Schweiz ist vieles oftmals schwierig, man sagt uh und ah, zaudert und zögert.»

arbeiten. Es gibt mehr Filmemacher und Filmemacherinnen als je zuvor. Und es gibt mehr Filme auf verschiedensten Plattformen, die es früher nicht gab.

Wie hat sich in den letzten Jahren die Finanzierung von Filmen verändert?

Koller: Früher hat der Chef eines Studios gesagt, wir machen jetzt diesen oder jenen Film, ein Budget war da. Heute reden viel mehr Leute mit. Es wird auf allen Ebenen



«Ich bin sicher der härteste Kritiker meiner Arbeiten.»

sehr genau durchkalkuliert, was der Film bringen kann. Eigentlich sind es die Marketingabteilungen der verschiedenen Investoren, die entscheiden, welche Filme gemacht werden. Je nach Film werden allein für das Marketing eines Films 50 bis 100 Prozent dessen ausgegeben, was der ganze Film schon gekostet hat. Wo dies in Zukunft hinführt, werden wir sehen. Ich glaube nach wie vor ans Kino als Erlebnis.

Können Sie schon verraten, was Ihr nächstes Filmprojekt sein wird?

Koller: Es wird eine Geschichte von Friedrich Dürrenmatt sein, die er in seinen «Stoffen» veröffentlicht hat. Ich habe bereits eine Drehbuchfassung geschrieben und bin jetzt daran, im Hinblick auf die Vorbereitung der Finanzierung das Ganze zu überarbeiten. Ich werde mit dem gleichen Team wie beim Film «Die Schwarzen Brüder» arbeiten. Es ist sicher ein Film, der ziemlich teuer sein wird und den man nicht aus der Schweiz heraus finanzieren kann.

Der Film hat neuerdings Konkurrenz bekommen durch TV-Serien wie «Breaking Bad», «Wire» oder «Homeland», die filmisch perfekt und spannend gemacht sind.

Koller: Ja, es gibt fantastische TV-Serien, vor allen Dingen bei den Kabelanstalten. Die sind sehr gut geschrieben und umgesetzt. Gelingt es den Produzenten, eine Serie am Leben zu erhalten, dann ist dies in den USA ein sehr lukratives Geschäft. Aber bis es so weit ist, braucht es enormen Punch, Beziehungen, gute Autoren und auch etwas Glück.

Zurück zu Ihrem Alltag: Wie haben Sie in diesem Melting Pot der Filmindustrie überleben können? Man kann ja nicht jedes Jahr einen Film drehen.

Koller: Ich habe nicht wirklich die Filme machen können, die ich selber wollte. Die Agenturen geben dir viele Drehbücher. Da hat es vielleicht Geschichten, die dich nicht unmittelbar packen, oder dann gibt es solche, für die du nicht

erste Wahl bist oder die plötzlich von einem anderen Studio realisiert werden. Es ist ein Kampf. Hier habe ich lediglich drei Filme gemacht. Ansonsten habe ich viel geschrieben. Um zu überleben, schreibe ich auch Drehbücher um oder berate Leute, die Drehbücher schreiben.

Auch beim Drehbuchschreiben dürften Sie nicht der Einzige sein ...

Koller: Für den Wettbewerb der Academy of Motion Pictures sind dieses Jahr 6500 Drehbücher eingereicht worden. Das ist nur ein kleiner Teil von dem, was hier geschrieben wird. In Los Angeles leben rund 14 000 Drehbuchautoren. Damit man als Member in die Berufsgilde kommt, wo die Chance weiterzukommen grösser ist, muss man mindestens zwei Drehbücher verkauft haben.

Welche sonstigen Interessen haben Sie? Was machen Sie in der Freizeit?

Koller: Ich schaue Filme und lese viel. Dabei verfolge ich auch, was in der Schweiz produziert wird. Während der Dreharbeiten ist Lesen für mich das beste Mittel, um am Abend abzuschalten und frei zu werden im Kopf. Wenn ich Sport treibe, gehe ich reiten oder spiele Tennis.

Wie stark ist Ihr Bezug zur alten Heimat?

Koller: Diese Heimat ist nicht alt. Sie ist nach wie vor der Ort meiner Herkunft. An dieser Beziehung hat sich nichts geändert, dazu stehe ich. Da ich in den vergangenen Jahren sehr viel in der Schweiz und in Europa gearbeitet habe, etwa für «Eine wen iig, dr Dällebach Kari» oder «Die Schwarzen Brüder», gibt es keinerlei Hemmschwellen. Mein Freundeskreis blieb mir erhalten, auch und gerade mit den Schwyzern! Ich finde, die Schweiz hat sich sehr positiv entwickelt. Sie ist über die Jahre sehr viel kosmopolitischer geworden, was ich sehr schätze.

HINWEIS

«Die Schwarzen Brüder» läuft ab 19. Dezember in den Zentralschweizer Kinos. Die genauen Orte und Zeiten finden Sie am Mittwoch im Veranstaltungsmagazin «APERÖ».